

Liederkalender 1/2

Februar

**Widèle, wedele,
hinterm Städele**

Wi - de - le, we - de - le, hin - term
 Stä - de - le hält der Het - tel - mann
 Hoch - zeit Hoch - zeit
 1. Al - le Tier - le, die We - de - le
 2. Pöchi, dies Mü - se - le, tan - zet, das
 3. Wind' mir Kri - ze - le, tan - zet mir
 ha - bet, sind zur Hoch - zeit
 Län - se - le, schlägt das I - ge - le
 Tän - ze - le, lass' mi's Gei - ge - le

kom - men
 Trom - mel,
 brom - men.

Ann Schreiber
 Gestaltung

Handreichungen zum Monatslied

Inhaltsverzeichnis

Monatslied Seite 3

Anwendung im Schulalltag Seite 3 – 4


Geschichte zum Lied Seite 5

Herkunft des Liedes..... Seite 6 – 7

Stimmbildung Seite 8 – 9

Widele, wedele, hinterm Städele


Volkslied aus Schwaben



 Wi - de - le, we - de - le, hin - term Stä - de - le hält der



 1. Bet - tel - mann Hoch - zeit. 2. Hoch - zeit.



 1. Al - le Tier - le, die We - de - le ha - ben,
 2. Pfeift das Mäu - se - le, tan - zet das Läu - se - le,
 3. Wind' mr Krän - ze - le, tan - zet mr Tän - ze - le,



 sind zur Hoch - zeit ge - la - den.
 schlägt das I - ge - le Trom - mel.
 lass' mr's Gei - ge - le brom - men.

Einstimmung in die Monatslieder des Liederkalenders (1./2. Klasse)

Februar: Widele, wedele



Anwendung im Schulalltag

Mundartlieder sind sowohl im alten als auch im neuen Bildungsplan vorgesehen. Bei dem Februarlied „Widele, wedele“ handelt es sich um ein schwäbisches Volkslied (aus: *Des Knaben Wunderhorn*), von seinem Ursprung her ein Spottlied auf die armen Leute.

Ich erinnere mich noch daran, dass ich dies Lied in meiner eigenen Grundschulzeit sehr gern gesungen habe. Warum – ich denke, dass mich damals der tänzerische Dreiertakt angesprochen hat. Aber ganz besonders gefielen mir die typisch schwäbischen Verniedlichungen (Städele, Tierla, Mäusele etc.). Auch bei meinen heutigen Schulkindern mache ich immer wieder die Erfahrung, dass ich sie mit Mundartliedern stets begeistern kann.

Aber nun zu unserem Lied:

Zu einer Hochzeit gehört ein Orchester, also: warum nicht mit selbstgebastelten Instrumenten das Lied begleiten, sozusagen als „Bettelmannorchester“. Zu den selbstgebastelten Instrumenten gehören z.B.:

- **Glühbirnenrasseln**
- **Kronkorkenschellenkränze**
- **Besenstielklanghölzer**
- **Blumentopfbongos**
- **Überraschungseierrasseln**
- **Mülleimertrommeln**
- etc.



Das Lied könnte man mit einem Vor- und mit Zwischenspielen ergänzen (siehe dazu: *Unser Liederbuch, Klett 1974*). Hier kommen Flöten zum Einsatz, sowie das eigene „Bettelmannorchester“.

Eine Möglichkeit wäre, die Strophen von kleinen Gruppen vortragen zu lassen, während der Refrain im Plenum erklingt. Die Strophen können selbstverständlich auch von der gesamten Klasse gesungen werden, allerdings sollten die Kinder darauf achten, den Text sehr deutlich auszusprechen und die Strophen etwas leiser zu singen. Wichtig: das Bettelmannorchester ist während den Strophen nicht zu hören!

Ein Versuch wäre es wert, die Kinder eigene weitere Strophen erfinden zu lassen. In der ein oder anderen 1. Klasse dürfte dies gelingen.

Nun folgt dem Lied ein großes Gemeinschaftsbild. Die Kinder überlegen sich, welche Tiere weiter zur Hochzeit des Bettelmanns geladen sind. Der Bettelmann, seine Braut, die tierischen Gäste (evtl. auch mit ihren Instrumenten), Bäume, Sträucher und Blumen werden von den Kindern gemalt und ausgeschnitten. Ein großes Papier ist die Grundlage. Es wird vorbereitet, indem eine Kindergruppe den Himmel und eine Wiese gestaltet. Danach werden die ausgeschnittenen Hochzeitsgäste und Pflanzen aufgeklebt.

Während der Faschingszeit ist es bestimmt erlaubt auch in den Schulhausfluren etwas lauter zu sein. Also nutzen sie die Gelegenheit und schicken Sie Ihr Bettelmannorchester (vielleicht auch verkleidet?) durch die Gänge des Schulhauses und in die Zimmer der anderen Klassen.

(Christine Werther-Villing)

Geschichte zum Lied:

Fips Abenteuer

Familie Maus wohnte seit kurzem auf der Bühne des Heustadels von Bauer Hintermoser. Dort hatte sich die Mäusefamilie häuslich eingerichtet. Hier oben waren sie einigermaßen sicher. Das war auch nötig, denn auf dem Bauernhof schlichen Kater Paul und Katze Mine ständig auf der Suche nach einer Mäusemahlzeit herum. Zum Glück waren beide recht faule Kletterer, so dass sie um die Leiter, die zur Bühne hinauf führte, einen großen Bogen machten.

Mutter Maus musste aber auf der Suche nach Futter häufiger die Bühne verlassen, die Leiter hinunterkrabbeln und in den Vorratskammern nach Essbarem suchen. Das war recht gefährlich, denn Paul und Mine strichen überall schnuppernd umher. Mutter Maus konnte oft gerade noch rechtzeitig ihren gierigen Pfoten entkommen.

"Bleibt nur brav hier oben im Stadel, damit euch nichts Böses geschehen kann," ermahnte Mutter Maus ihre Mäusekinder immer wieder.

Leider hörte aber der neugierige Mäuserich Fips seiner Mutter nie richtig zu, denn er war viel zu sehr damit beschäftigt, seine Umgebung zu erforschen.

Eines Tages, Mutter Maus war unterwegs, wollte Fips einmal wissen, was es wohl am Ende der Leiter alles zu entdecken gäbe. Unerschrocken kletterte er flink die Leiter hinunter. "Wie aufregend," dachte er, als er eine große Maschine in der Ecke stehen sah. "Da kann ich herrlich darauf herumtollen," begeisterte er sich, " und muss nicht immer auf den langweiligen Heuballen auf der Bühne herumtoben."

Schon lief er schnell zu der "Klettermaschine". Er hüpfte hinauf, schwang sich hinüber auf ein großes Rad, sprang von dort zu einer metallischen Platte, dabei quietschte er vor Vergnügen.

Plötzlich blickte er in zwei große, grüne Augen! Starr vor Schreck blieb Fips stehen, aber dann siegte sein Mut. Er lief so schnell er konnte zur Leiter, kletterte behende hinauf und versteckte sich hinter einem Strohhallen. Sein kleines Herz pochte wie wild vor Angst. "Wird die Katze mich verfolgen und fangen?", fragte er sich beklommen.

Aber Fips hatte Glück! Kater Paul hatte gerade seine Portion Katzenfutter gefressen. Er war satt und viel zu faul, mit seinem dicken Bauch die Leiter hochzuklettern. Kater Paul trollte sich davon, rollte sich unter dem Küchenschrank zusammen und hielt seinen Verdauungsschlaf.

Fips aber kauerte noch lange vor Angst in seinem Versteck. Erst als Mutter Maus zurückkam, traute er sich hervor. Aus schlechtem Gewissen erzählte er seiner Mutter und seinen Geschwistern lieber nichts von seinem gefährlichen Abenteuer. Die Leiter ist er aber nie wieder hinuntergeklettert.

Dinah Mehnert

(Siegfried Schmollinger)

Widele, wedele

Schwäbisches Spottliedchen auf die Hochzeit armer Bettelleute, das in Kinderliedersammlungen zumeist unter den Geschichten von den unmöglichen Dingen oder unter den Tierliedern steht. Als solches reiht es Franz Magnus Böhme in seiner grundlegenden Anthologie *Deutsches Kinderlied und Kinderspiel* (Leipzig 1897) unter dem Titel *Wie's hoch herging auf Bettelmanns Hochzeit* in das Kapitel *Lustige Geschichten (Neck- und Tiermärchen und Zählgeschichten)* ein.

Zuerst nachgewiesen ist „Widele, wedele“ in der bekanntesten Liedersammlung der Romantik, *Des Knaben Wunderhorn* (3 Bde., Heidelberg 1806-1808) von Achim von Arnim (1781-1831) und Clemens Brentano (1778-1842), und zwar im Anhang Kinderlieder (Bd. 3, 1808) als „Etikette auf des Bettelmanns Hochzeit“:

Widele, wedele,
Hinterm Städtele
Hat der Bettelmann Hochzeit,
Pfeift ihm Läusle,
Tanzt ein Mäusle,
'S Igele schlägt die Trommel.
Alle die Tier, die Wedele haben,
Sollen zur Hochzeit kommen.

Danach dürfte es im späten 18. Jahrhundert entstanden sein, die frühesten Aufzeichnungen aus dem Volksmund findet man in regionalen (authentischen) Liedersammlungen sowie in mündlichen Beständen um 1850 aus Hessen, Schwaben und der Schweiz. Karl Simrock bringt in seinem *Deutschen Kinderbuch* (1. Aufl. Frankfurt a.M. 1848) einen ungewöhnlichen Zusatz

Kruckenstiel und Ofengabel,
Das sind meine Hochzeitsknaben.
Edelleut und Bettelleut,
Das sind meine Hochzeitleit [!].

Möglicherweise ist das Lied aber schon viel älter; denn bereits der spätmittelalterliche Satiriker Johann Fischart (1546-1590) führt in seiner *Geschichtklitterung (Gargantua)* von 1575 (Ausgabe letzter Hand 1590) in der langen Liste der Spiele des Riesen Gargantua „das widerle, wederle“ auf, allerdings ohne den Hinweis auf ein Lied oder eine Spielbeschreibung. Als Spiellied wurde „Widele, wedele“ später von keiner Gewährsperson bezeichnet, sondern vielmehr als Spottreim, den Kinder armen Leuten nachriefen, aber es fungierte auch als Hochzeits- und als Wiegenlied.

In allgemeinen Gebrauchsliederbüchern finden wir es erst ab den 1920er Jahren, und zwar in einer aus der *Wunderhorn*-Fassung hervorgegangenen Standardfassung, in welcher der Achtzeiler in zwei Vierzeiler aufgelöst ist, teilweise mit Hinzufügung einer dritten Strophe. Letztere Fassung ist auf dem Liederkalender abgedruckt. „Widele, wedele“ wird in den Sammlungen stets als schwäbisches Volkslied bezeichnet, wenngleich es mit zahlreichen Abweichungen, vor allem am Anfang und Schluss, auch in anderen Gebieten des deutschen Sprachraums (Schleswig-Holstein, Pommern, Schlesien, Österreich) sowie in den angrenzenden deutschen Sprachgebieten in Ost- und Südosteuropa gesungen wurde, z.B.

Anna Marianna,
komm mit mir ins Dorf,
da singen die Vögel,
da klappert der Storch,
da springt die Maus
zum Fenster raus.

(Schlesien, um 1920).

Überhaupt weist die mündliche Tradition des Liedes eine breite Palette an Varianten und Improvisationen auf - verschiedene Textfassungen gibt Franz Magnus Böhme in seiner oben genannten Anthologie -, ja sogar zu Vermischungen mit anderen Liedern und Reimen ist es im erfindungsreichen Kindermund gekommen, beispielsweise mit dem Kinderliedklassiker „Maikäfer flieg“:

Da drin und da draußen
Da geht es so zu:
Da tanzen die Bauern,
da klappern die Schuh,
Da pfeifet die Maus,
Da tanzt die Laus.
Hüpft der Floh zum Fenster naus,
Hüpft er sich ein Beinlein aus,
Kommt der Alte und macht sich a Pfeifel draus.
Pfeift er alle Morgen 'nein ins Niederland,
Niederland ist abgebrannt.
Schneit's nei, rengt's nei,
Morgen soll schöns Wetter sei.

(Vogtland, um 1870).

Insgesamt gesehen konzentriert sich das Verbreitungs- und Überlieferungszenrum des Liedes jedoch auf den süddeutschen Raum. Für seine Herkunft aus dem Schwäbisch-Alemannischen sprechen auch die hierzulande charakteristischen Diminutive (Städele aus Stadel = Scheune, Läusle, Mäusle usw.) als auch das mundartliche „Wedele“ (aus „Wadel“ = Feder, Schwanz, Pl. „Wädele“, s. Hermann Fischer, Schwäbisches Wörterbuch, Tübingen 1924, Bd. 6, Sp. 333).

Aus heutiger Sicht würde man „Wiedele, wedele“ als ein sozialkritisches Lied bezeichnen: Der Bettelmann ist so arm, dass Läuse, Mäuse und Igel seine Hochzeitsmusik bestreiten müssen und er nichts als Federvieh einladen kann. Die sozialhistorische Deutung des Liedchens legt auch eine im *Deutschen Liederhort* (Bd. 2, 1893) abgedruckte Lesart aus Württemberg mit folgendem Schluss nahe:

...

Schlägt ein Igele Trommel,
und alle, die gebucket sind,
sollen zur Hochzeit kommen.

(Waltraud Linder-Beroud, *Deutsches Volksliedarchiv Freiburg*)

Februar: Widele, wedele, hinterm Städele

Problem:

Rhythmische Genauigkeit (Wechsel von punktierten und nicht punktierten Takten) und Textverteilung T 12 („habet“). Atemphrasen in den Strophen und eventuell die Klangqualität der letzten beiden Takte.

Die Stimmbildung berücksichtigt die Bereiche Entspannung, Atmung und die rhythmischen Probleme des Liedes.

Stimmbildungsgeschichte

(Im Sitzen zuhören)

Jenny hatte heute Nacht einen merkwürdigen Traum.
Den erzählt sie Harry:
„Ich träumte, ich sei eine Elfe und schlief ruhig in einer großen blauen Glockenblume.

Im Halbschlaf nahm ich Klänge und Geräusche wahr.

Ganz von Ferne hörte ich eine Melodie:

Als die Melodie näher kam, hörte ich jemanden rufen:

Übungen

Augen schließen, durch die Nase ruhig ein- und ausatmen (Vorstellungshilfe: den Duft von Wiesenblumen einsaugen).

Lehrerin bietet unterschiedliche Klänge an: Triangel, Gong, quakender Frosch, Atem für Windhauch, Fliege, Biene oder Wasser, Vogel

Summen



die Hand als Trichter zum Mund führen und singen:



Kurz danach kamen Trommler,
die trommelten
und sangen:

Tambourin oder Klangholz



Rhythmusübungen:

Liedrhythmus pfeifen lassen, „geigen“, trommeln.....lassen

Wenn Sie Entspannungsgeschichten brauchen, hier eine Auswahl:

1. Müller, Else: Träumen auf der Mondschaukel. Kösel-Verlag 1993
2. Faust-Siehl et al.: Mit Kindern Stille entdecken. Diesterweg 1995
3. Friedrich, Sabine/Friebel, Volker: Entspannung für Kinder. Rowohlt 1993

(Regine Bojack-Weber)